

setzt gefunden. Wird dasselbe im Verlaufe des Hüttenprozesses geröstet, so bildet sich im Innern der Erzstücke ein Kern (*Tazzone*) von Schwefelmetallen und die äussere Hülle, welche den Schwefel verloren hat, wird oxydirt. Die damit angestellten Analysen zeigten, dass die Schale der Hauptsache nach Eisenoxyd ist, worin sich noch etwas Schwefelkupfer nebst schwefelsaurem Kupferoxyd und schwefelsaurem Eisenoxydul vorfindet; wesshalb auch die Schale von dem gerösteten Erze abgeschlagen und im Wasser ausgelaugt wird, theils um das darin befindliche Kupfer durch hineingelegtes Eisen als Cementkupfer zu fällen, theils um Eisenvitriol zu erzeugen. Der Kern muss in einem erweichten Zustande sich in die Mitte der umgebenden Schale zusammengezogen haben und zeigt nun eine dem Buntkupfererze ähnliche Beschaffenheit. Die Analyse lieferte indessen etwas abweichende Zahlenresultate, namentlich mehr Schwefel und Eisen, die Berechnung führte zu der Formel  $2 \text{Cu} + 3 \text{Fe}$ , die eine Verbindung von 2 Atomen Schwefelkupfer mit 3 Atomen Einfachschwefeleisen darstellt.

Herr Dr. Reissek gab über eine eigenthümliche Pflanzenbildung Nachricht, welche in diesem Augenblicke im k. k. botanischen Garten zu Wien von Jedermann beobachtet werden kann. Seit mehreren Jahren befindet sich daselbst ein Strauch des gemeinen Goldregens (*Cytisus Laburnum*), einer Pflanze, welche jetzt überall in Gärten und Parkanlagen blüht, und goldgelbe Blüten in langen herabhängenden Trauben besitzt. Der in Sprache stehende Strauch trug bisher immer gelbe Blüten. Heuer zeigten sich plötzlich auf einigen Aesten gelbe, auf andern rothe Blüten, und sogar auf demselben Aste in der Tiefe gelbe, höher rothe Blüten, so wie in einer und derselben Traube hier und da gelbe und rothe Blüten. Die rothblühenden Aeste waren vollkommen gleich mit der rothblühenden Varietät des Goldregens (*C. Adami*). Dieses Verhältniss an und für sich schon höchst auffallend, wurde jedoch an Merkwürdigkeit weit übertroffen von einem andern. Es zeigte sich nämlich an einem gelbblüthigen Aste des Strauches ein Zweig ganz übereinstim-

mend mit *Cytisus purpureus*, einer sehr abweichend gebildeten Pflanze, welche nur fusshoch ist und einzeln stehende rothe Blüten zwischen kleinen Blättern trägt. Dr. Reissek bezeichnete diese Erscheinung als eine der reichsten und seltensten, wovon die Wissenschaft bis jetzt kein ähnliches Beispiel kennt. Zugleich wurden lebende Exemplare vorgezeigt.

Herr Dr. Reissek zeigte hierauf Abbildungen kranker Kartoffeln aus den verschiedenen Stadien vor, und erläuterte dieselben mit Hinweisung auf seine früheren ausführlichen, über dieselbe Krankheit zum Theil in der Wiener Zeitung gegebenen Mittheilungen. Das Resultat seiner mehr als halbjährigen Untersuchungen über diesen Gegenstand ist: Dass die Kartoffelkrankheit eine einfache Fäule sei, welche in ihren organischen Metamorphosen wesentlich mit der Fäule bei Äpfeln, Rüben, Kohl, Artischoken, überhaupt mit jeder Pflanzenfäule übereinstimmt. Von einem contagiösen und seuchenartigen Charakter des Uebels kann keine Rede sein. Die Fäule war vorübergehend, sie wird sich in gewissen Jahren bei eintretenden gleich ungünstigen atmosphärischen Einflüssen, wie die des vorigen Jahres, wiederholen, eine Fortpflanzung des Uebels aber durch Ansteckung und eine allgemeine Degeneration der Kartoffel sei nicht zu befürchten. So weit seine jetzigen Beobachtungen und Versuche reichen, entstehen aus kranken Kartoffeln unter günstigen Verhältnissen (doch wieder gesunde, so ungefähr, wie sich aus einem, wenn gleich angefaulten Kohlkopfe Samen entwickeln, welche gesunde Pflanzen erzeugen. Schliesslich versprach derselbe die zahlreichen über den Gegenstand von ihm entworfenen mikroskopischen Analysen und Zeichnungen nach ihrer Vollendung vorzuzeigen und zu erläutern.

Herr Friedrich Simony legte seine Tiefen-, Durchschnitts- und Perspectiv-Karten vom Hallstätter See (in Oberösterreich) vor und erläuterte dieselben durch eine Darlegung aller interessanten Ergebnisse seiner auf demselben vorgenommenen zahlreichen Messungen und Sondirungen. Hier folgt im Auszuge das Wesentlichste seiner Mittheilungen: Der Hallstätter-See, zwei